

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 200.

Mittwoch, 28. August 1895. Abends.

48. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strecken, den Ausgabestellen sowie am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Kameras für die Nummer des Ausgabestages bis Sonntag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Sakantenkraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: P. Langer, Riesa, in Vertretung.

Bekanntmachung.

Montag, den 2. September 1895,

beim Erinnerungstage an die Schlacht von Sedan, bleiben sämtliche Expeditionen des unterzeichneten Stadtraths geschlossen.

Riesa, am 28. August 1895.

Der Stadtrath,
Riesa.

2457 A.

Bekanntmachung.

Der Stadtrath hat im Einverständnis mit den Stadtoverordneten, dem Pfarramt, sowie

der Schuldirektion beschlossen, den 26. jährigen Erinnerungstag an die Schlacht von Sedan in einer ernst und würdigen, jedoch einen festlichen Charakter tragenden Form zu begehen. Um eine allgemeine Theilnahme der ganzen Bevölkerung zu ermöglichen, ist es unerlässlich, daß dieser Tag von Jedermann als Festtag angesehen wird.

An die Kaiserlichen und Königl. Behörden, Geschäftsinhaber und Arbeitgeber richtet der unterzeichnete Stadtrath das ergebene Ersuchen, am

Montag, den 2. September 1895,

die Expeditionen, Comtoirs und Werkstätten nach Möglichkeit geschlossen zu halten; um den Beamten, Angestellten und Arbeitern Gelegenheit zu geben, einem vom reinsten Patriotismus getragenen, ernst und reiferollen Nationalfeste beizuwohnen zu können.

Riesa, am 28. August 1895.

Der Stadtrath,

Riesa, am 28. August 1895.

Deutsche Redlichkeit und französische Bosheit.

Ueber den General Munier, den Verfasser des gestern erwähnten verleumderischen Briefes im „Figaro“, wird mitgeteilt, daß er seit mehreren Jahren in der Reserve sei; bei Sedan geteilt er als Oberst in Gefangenschaft, später war er eine Zeit lang Platzkommandant in Belfort und wurde 1880 zum Divisionsgeneral ernannt. Er ist gegenwärtig 67 Jahre alt und war bis zum Jahre 1893 noch kommandirender General der 36. Infanteriedivision in Bayonne. Aktiver Offizier ist er also jetzt nicht mehr, so daß er wegen seines Bergehens wohl nicht mehr dienstlich zur Rechenschaft gezogen werden kann. Damit entfällt für uns die Betanlassung, uns weiter mit dem unsauberen Herrn General zu befassen. Vielmehr wird aber eine nach allen Seiten hin unabweisliche Zurückweisung des französischen Generals für notwendig erachtet. Die Frage, wie dieses Ziel zu erreichen sei, ist, wie die „R. Z.“ mit Recht hervorhebt, nicht ganz einfach; es könnte dies wohl nur in der Weise geschehen, daß Munier durch möglichst genaue Angabe der Umstände und des Ortes, an dem sich ein deutscher Offizier des Diebstahls schuldig gemacht haben soll, die Möglichkeit bietet, deutscherseits eine Untersuchung darüber anzustellen. Wenn der Name des Offiziers, den er beschuldigt, dem General Munier nicht bekannt sein sollte, so muß er doch wissen, wer der angeblich Bestohlene ist, wo dieser wohnt und zu welcher Zeit sich die Vorgänge abgepielt haben sollen. Auch wird sich, da der Quartierwirth selbst Kavallerieoffizier gewesen ist, zum Mindesten feststellen lassen, welchem Truppenteile oder wenigstens welcher Waffengattung der deutsche Offizier angehört haben soll. Munier ist nicht mehr Offizier im aktiven Dienste, aber soweit dürfte er auch jetzt noch der Disziplinardisziplin der französischen Regierung unterstehen, daß diese ihn zur Abgabe näherer Mittheilungen veranlassen kann. Ist General Munier, wie wir vermuten, außer Stande, irgendwelche nähere Angaben zu machen, so wird sein ganzer Brief hinfällig, oder vielmehr es fällt die Infamie, die er dem deutschen Offizier aufbürden sollte, auf ihn selbst zurück.

Einen schlagenden Beweis von der geradezu peinlichen Aufmerksamkeit, welche eben die deutschen Offiziere der Sicherheit des französischen Privatgeheimnisses zuwenden, erbringt ein in einem Berliner Blatte veröffentlichter Brief des Postdirektors Hiegler in Greifswald, dem wir folgendes entnehmen: „Am 21. September 1870 rückte das 5. Armeekorps in Versailles ein, das Feldpostamt, dessen Vorsteher ich war, erhielt als Quartier die Wohnung des Generals Nours, Rue Sartori Nr. 17, angewiesen. Der General befand sich im Süden Frankreichs zur Formierung neuer Truppenkörper, seine Familie, Frau und Tochter, sowie das Dienstpersonal muß bis zum Augenblicke des Einmarsches in V. geblieben, dann aber geflohen sein; Alles deutete auf eine höchst über-eilte Flucht. Zimmer und Betten waren nicht geordnet, in der Mitte der Schlafzimmern lagen die Nachkleider der Damen, wie sie dieselben abgelegt hatten, um die Reisefleider anzuziehen, auf den Spiegel- und Nachtschrank lagen die Schmuckstücke herum, die Handtücher waren noch feucht, das Wasserglas in den Waschküchen zeigte noch Seifenwasser, Schränke und Kommoden waren unverschlossen, die Thüren der Schränke standen zum Theil weit offen. In den Schränken fanden sich ein Kasse silberner Geschirre, Teller, Schüsseln, Theebretter, feiner Waffel, Messer und Gabeln, dann verschiedene Schmuckgegenstände, Armbränder und Brotschneidmesser, goldene Uhren, Ringe, auch ein Orden der Ehrenlegion

u. s. w. vor. Alle diese Gegenstände wurden sofort bei meiner Ankunft gesammelt, in ein Verzeichniß eingetragen, in sticheren Verwahrung genommen und bei unserem Abziehen aus Versailles auf Grund dieses Verzeichnisses und gegen Quittung in demselben der Frau Generalin Nours, als der Bevollmächtigten der Frau Generalin Nours übergeben. — Nach Feststellung des Bestandes der Werthgegenstände demüthigte ich mich mit Hilfe der Maire Angehörige der Familie Nours zu ermitteln; als solche wurde mir die Frau Generalin J. Bergo angegeben, welche auf mein Ersuchen sich persönlich in der Wohnung von der sicheren Aufbewahrung der Werthgegenstände überzeugen ließ.“

Daß sich übrigens gerade der „Figaro“ zum Verbreiter der Munierschen Verleumdungen hergegeben hat, ist äußerst charakteristisch für dieses Blatt, denselben Figaro, der in den Augusttagen von 1870 die Aufforderung erlassen hat, die deutschen Soldaten mit Arsenik zu vergiften. Heute fällt uns so scharf die „R. Z.“ ein anderer Auschnitt aus demselben Blatte vom 23. August 1870 in die Hände, der eines der zahllosen Zeichen dafür ist, daß die Diebstähle und Räubereien zur Zeit des großen Krieges ihre Urheber in den Angehörigen der grande nation hatten. Er lautet: „Ich weiß wahrlich nicht, ob ich Ihnen diese herzerweichende Geschichte erzählen soll. Gestern Abend 8¹/₂—9¹/₂ Uhr wurde der Güterbahnhof zu Reims von 3—400 Nachzügler des Korps von der 3. Infanterie geplündert. Diese Soldaten gehörten verschiedenen Waffengattungen und besonders der Artillerie an. Sie hatten sich vor Beginn der Plünderung mit einem halben Hundert Aufkäufern verhandelt; sie brachen nahe an 150 Wagen auf, warfen ohne Rücksicht auf die möglichen entsetzlichen Folgen die Wein- und Pulverfässer, die Patronen- und Zwiwakfässer, die Kugeln und Montierungseffekten, sowie einen großen Theil der Bagage des Kaisers aufs Pflaster. Die Aufkäufer kamen nun heran und zahlten 20 Centimes für das Stück lauterlichen Tuches, 1 Francs 9 Centimes für den Vollen Kaffee, 50 Cent für den gut Zucker. Auch die Bagagen eines Marineinfanterieregiments wurden verhandelt. Ich habe heute auf der Straße die Stücken eines Damenporträts aufgelesen, auf dessen Rückseite einige sehr bewegte Zeilen geschrieben waren. Die Bahnhofbeamten machten, geführt von zwei energischen Männern, dem Sicherheitskommissar Felix Lemeris und dem Stationschef Ménessier, einen Angriff auf die Plünderer, diese aber leisteten tapferen Widerstand. Sie warfen den Vertheidigern der Ordnung Patronenpakete an den Kopf. Endlich wurden etwa fünfzig von den Plünderern ergriffen, darunter vierzig Soldaten.“ Und sie sind noch nicht listig!“ ruft der Berichterstatter am Schluß.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das Kaiserpaar ist, wie aus Cronberg berichtet wird, gestern Vormittag nach Wilhelmshöhe zurückgekehrt. — Heute Abend wird das Kaiserpaar im Neuen Palais in Potsdam wieder eintreffen.

Zur Parade des Gardecorps am 2. September werden der König von Sachsen und der König von Württemberg in Berlin eintreffen.

Die Großherzogin von Baden wird, nach einer Meldung des W. L. B. aus Karlsruhe, zur Einweihung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin eintreffen.

Nachdem in Folge der Bewilligung der deutschen Forderungen das deutsche Kriegsschiff „Marie“ auch die Gewässer

von Rarollo verlassen, hat am Montag der deutsche Vertreter Graf Tattenbach einen längeren Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit werden die Geschäfte vom Legationssekretär von dem Busche wahrgenommen.

Der Gesandte in Hamburg, von Ribberten-Wächter, wird demnächst zu anderweitiger Verwendung von seinem Posten abberufen.

Die „Bolschee Zeitung“ nennt als den voraussichtlichen Chefredacteur der „Kreuzzeitung“ vom 1. Januar ab den Vordrath des Reiches Gerhard, Grafen Kladowitz, einen der extremsten Agrarier.

Die „N. A. Ztg.“ sagt zu der Meldung der „Nat.-Ztg.“ über die Freigabe am Sedantage für die Arbeiter in den preussischen Staatsbetrieben hinzu, daß die Reichsregierung die gleiche Maßnahme treffen werde.

Vord Ronsdale, einer der reichsten englischen Großgrundbesitzer, dessen Gast der Kaiser vor Kurzem in Cowther Castle war, wird, einer Einladung des Kaisers folgend, zur Herbstparade nach Berlin kommen und auch dem Kaisermandor in Stettin beizuwohnen. Die auswärtigen Blätter berichten, soll der Earl of Ronsdale während der Anwesenheit des Kaisers auf seinem Schlosse eine Million Mark ausgegeben haben.

Die „Post“ meldet, der Kaiser habe befohlen, daß am Sedantage die Berliner Schulpflichtigen Spalier bilden, wenn er mit der Fahnen-Compagnie und der Standarten-Compagnie nach der Parade über das Gardecorps vom Kreuzberg in die Stadt zurückkehre. Aus sämtlichen Knaben- und Mädchenschulen, vom Gymnasium bis zur Elementarschule herab sollen daran Theilnahmen möglichst mit ihrer Schulpflicht unter Führung von Lehrern teilnehmen. Dieselben werden sich zwischen dem Denkmal Friedrich's des Großen und dem Schlosse aufstellen. Im Ganzen dürften etwa 31 000 Kinder versammelt sein.

Der „Reichsanzeiger“ erklärt die Meldung des englischen Blattes „Frommenger“, eine englische Gesellschaft solle bis nächsten Januar für Deutschland Nitrailliken nach Maxim-System im Werthe von fast 1/2 Million Pfund Sterling liefern, als erfunden. Wie alle Neuerungen auf dem Gebiete des Waffensens, würden in Deutschland auch Maxim-Nitrailliken geprüft. Falls dieselben sich bewähren, dürfte die Herstellung derselben in Deutschland erfolgen.

Der Kaiser von Oesterreich wird auf seiner Fahrt nach Stettin Berlin nicht berühren, sondern den Hin- und Rückweg über Breslau nehmen. Ein kurzer Aufenthalt in Berlin und Potsdam war nur für den Fall beabsichtigt, daß die Kaiserin anwesend wäre.

Der vielgenannte Amerikaner, Herr Boulton-Bigelow, hatte gelegentlich der Kieler Feste in einem von ihm verfaßten Artikel unverantwortlich anzügliche Bemerkungen über die Begegnung des Großfürsten Alexis mit dem Reichsfürsten Fürsten Hohenlohe gemacht. Die Stelle lautete:

Jede Zeitung in Paris jubelte, daß Franzosen deutsche Wahlfreundschaft genossen und dabei das Fest mit Beachtung behandelt hätten. Und darin gaben die Russen ein Beispiel, das auf dem Pariser Boulevard gleiche Befriedigung erregt haben muß. Auf dem großen Hamburger Feste wurde der Reichsfürst Fürst Hohenlohe dem Großfürsten Alexis von Rußland vorgestellt. Fürst Hohenlohe verbeugte sich mit einer Botschaft, die selbst einem abentheuerlichen Dämon nicht zu wünschen übrig gelassen hätte; aber es war nicht tief genug für einen Deutschen gegenüber einem Russen. Der Großfürst Alexis behandelte den deutschen Reichsfürsten wie einen vorüberpassenden Touristen. Er machte einige geistliche Bemerkungen und affektirte Gleichgültigkeit. Dann nach etwa einer halben Minute entließ er ihn höflich, drehte sich auf den Absätzen herum und spazierte